



MAGIS  
CENTROAMÉRICA 2019

## „Womit haben wir diese Liebe verdient?“

Vor dem Weltjugendtag in Panama haben die Jesuiten beim MAGIS-Programm zu sozialen, kulturellen und pastoralen Aktionen nach Mittelamerika eingeladen. Eine deutsch-österreichische Delegation der Jesuitenmission war dabei.

**M**agis ist das lateinische Wort für „mehr“ und seit 2005 Motto eines internationalen Jugendtreffens, das die Gesellschaft Jesu im Vorfeld des Weltjugendtages organisiert, 2019 in Guatemala, Panama, El Salvador, Honduras und Costa Rica. Elfignatianisch interessierte junge Menschen aus Deutschland und Österreich, Nicole Endres, Koordinatorin des Freiwilligenprogramms Jesuit Volunteers, und der deutsche Jesuit Trieu Nguyen sind am 10. Januar nach Guatemala aufgebrochen.

### Dem Willen Gottes auf der Spur

„Your word transforms – dein Wort verändert“ war diesjähriges Leitmotiv. Und davon, dass „Magis“ eben mehr ist als ein kleines Wort, sondern das Potenzial hat, den Blick von 1500 Teilnehmern auf die Welt zu verändern, zeugen ihre Berichte: „MAGIS zeigt, wie friedliches Zusammenleben unterschiedlichster Kulturen funktioniert“, sagt Christian Wendler (24) aus St. Blasien. Er hatte bereits 2013 am Weltjugendtag in Rio de Janeiro teilgenommen;

für ihn ist MAGIS, vor allem auch durch die Angebote von Reflexion und Meditation, eine „Lebensschule“, die er immer wieder gerne besuche, wenn sein Leben „am Scheideweg steht“. Pater Ngyuen ergänzt: „Die ignatianische Spiritualität ermutigt uns, dem Leben mehr Raum zu geben.“ MAGIS, erklärt Sebastian Riedel, 2017/18 als Jesuit Volunteer in Südindien, „steht für den Versuch, immer mehr dem Willen Gottes auf die Spur zu kommen.“

### Eintauchen in eine fremde Lebensrealität

Für den jungen Österreicher war dafür das Gastland Guatemala „eine ausgezeichnete Gelegenheit“, vor allem im soziokulturellen Kontext, der „reich an Geschichte und Tradition“ sei, aber auch „gezeichnet von Ausbeutung und Leid durch Unterdrückung von Kolonisierung“.

Mit MAGIS sollen die Pilger auf ihrer Reise spirituelle, interkulturelle und soziale Erfahrungen sammeln können. Dazu wurde die Gruppe aufgeteilt und gemeinsam mit anderen Pilgern in fünf verschiedene ‚Experimente‘ gesendet. Nicole Endres berichtet: „Eine Gruppe hat in Guatemala-Stadt die Arbeit von IGER kennengelernt. Das ist ein Bildungs-Radio für Jugendliche und Erwachsene, das auch von der deutschen Jesuitenmission unterstützt wird.“ Ein anderes Team verschlug es nach Santa Cruz del Quiché, eine arme, ländliche Region, die durch die Maya-Kultur geprägt ist. In Comapa besuchten die Pilger kranke und alte Menschen, um mit ihnen und für sie zu beten, berichtet Nicole Endres. In allen Experimenten wohnten die jungen Erwachsenen in Gastfamilien: „Diese kurzen Einblicke in eine andere Lebensrealität bleiben den Pilgern nachhaltig in Erinnerung.“



Die Kräfte der Natur mit allen Sinnen erleben: Gemeinsam mit anderen Priestern und Jugendlichen aus aller Welt zelebrierte P. Trieu Ngyuen SJ (Mitte) einen Gottesdienst am Vulkan Pacaya auf 2200 Meter Höhe.



## Drei Teilnehmer berichten, wie sie die Experimente erlebt haben:



### Respekt, Mitgefühl, Dankbarkeit

Ich empfand die Erfahrungen beim IGER, dem Radio-Bildungsprogramm für Jugendliche und Erwachsene, als sehr bereichernd. Die Besuche in Dörfern haben mir vor Augen geführt, dass IGER für einige Menschen die einzige Möglichkeit auf Bildung und damit einhergehend Selbstbestimmung und Weiterentwicklung ist. Besonders bewegt hat mich der Besuch auf dem Markt „La Terminal“. Die Menschen dort arbeiten hart und für wenig Geld, meistens schon seit ihrer Kindheit. Viele Familien leben in nassen und vermüllten Hintergassen des Marktes auf engstem Raum, oft ohne sanitäre Einrichtungen oder Küche. Beim Anblick von Frauen, die mit ihren Kinder durch Berge von Müll klettern, um Marktabfälle und anderes zu sortieren und zu recyceln, fühle ich tiefsten Respekt, Mitgefühl und große Dankbarkeit für die Umstände, die wir in Deutschland genießen dürfen.

*Emily Grönefeld, 19, Berlin*

### Zu Gast bei Schwestern und Brüdern

Womit haben wir uns das verdient? Diese Frage ist mir und den anderen in der Gruppe während unserer gemeinsamen Zeit in der kleinen Ortschaft Comapa, im ärmsten Teil Guatemalas, oft durch den Kopf gegangen. In den vier Tagen unseres Experiments als Pilger sind wir intensiv mit den Menschen dieser Gemeinde in Kontakt gekommen, haben mit ihnen gelebt, Alte und Kranke besucht und die Lebensweise der Bevölkerung kennengelernt. Die Menschen leben vor allem vom Anbau von Mais, Kaffee, Bananen und anderen landwirtschaftlichen Produkten und verdienen sich dabei in der Regel nur das Nötigste. Manchmal jedoch nicht einmal das. Und trotzdem wurden wir mit einer Wärme und unendlichen Herzlichkeit in die Gemeinschaft aufgenommen, die mir in Deutschland so noch nie begegnet ist. Womit also haben wir uns diese Liebe verdient? Die Antwort der Menschen aus Comapa: „Unsere Liebe müsst ihr euch nicht verdienen, ihr seid unsere Schwestern und Brüder!“

*Johannes Nöfer, 21, Berlin (2.v.re.)*



## Mit den Menschen, für die Menschen

Beeindruckendste Aspekte des MAGIS-Programms waren die gelebte Internationalität der Weltkirche und der Austausch mit anderen Jesuiten. Der Gottesdienst am aktiven Vulkan Pacaya mit fast 80 jungen Menschen aus aller Welt, bei dem wir zentrale Gedanken aus Papst Franziskus' „Laudato Si“ reflektierten, zeigte uns allen die Dringlichkeit von Umweltschutz auf. Auch die spontanen Gespräche mit Jesuiten und Teilnehmern waren nicht inhaltsleer. Ganz unverhofft und persönlich berichteten mir ein Malaysier und eine Libanesin über das Verhältnis von Kirche und Islam, als wir am Fußboden der Javier-Schule saßen: große, kleine Alltagsorgen junger Christen in der Minderheit. Eine Kolumbianerin aus Cali erzählt von ihren Hoffnungen und

Ängsten für ihr Land, ob die Friedensvereinbarungen mit den Guerillas auch halten, und ob die Drogenkriminalität das Leben der Kleinbauern nicht noch mehr lähmen wird. Sie will als Volontärin zur UNO, um sich für mehr Frieden und Gerechtigkeit einzusetzen. Die Vernetzung mit jungen Mitbrüdern war ein wichtiges Element dieses Treffens. Gespräche über Hoffnungen und Zweifel – ob es sich um die aktuellen Vertrauenskrise in Chile handelt oder den sich verringenden Nachwuchs bei bleibenden Aufgaben – machten uns jungen Jesuiten Mut, als eine Gemeinschaft der in der Welt Zerstreuten mit den Menschen und für die Menschen da zu sein.

*Trieu Nguyen SJ, 42, Nürnberg*



Auf [germagis.wordpress.com](http://germagis.wordpress.com) hat die deutsch-österreichische Delegation über MAGIS und Weltjugendtag gebloggt. Mehr Fotos auf [instagram.com/jesuiten\\_weltweit](https://www.instagram.com/jesuiten_weltweit)